

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 1. August 1969

4. Jahrgang Nr. 153 (927)

Preis 2 Kopfen

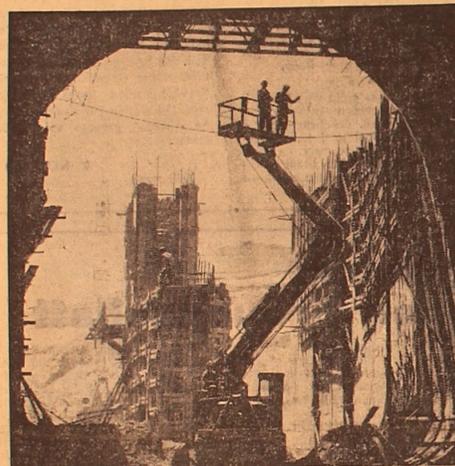
Auf dem Bau des Kaptischagaier Wasserkraftwerks

Das größte Staubecken in der Sowjetunion für die Bedürfnisse der Irrigation entsteht nach Beendigung des Aufbaus des Wasserbaukomplexes in Kasachstan, der 70 Kilometer von Alma-Ata am Fluß Ili errichtet wird. Das Staubecken sichert die Bewässerung großer Steppenmassive des Balchschvorlandes. Es erlaubt, eine Reisanbauzone von 120 000 Hektar anzulegen. Die Elektroenergie, die die Turbinen des Kaptischagaier Kraftwerks erzeugen werden, wird in die Städte und Dörfer strömen.

Auf der Baustelle ist das Aussehen des Felsengrundes für das Fundament des Kraftwerks beendet. Der hundert Meter lange Umleitungs-schüttdamm hat schon die Höhe eines neunstöckigen Gebäudes erreicht. Mitte Juni wurde in das Fundament des Gebäudes des zukünftigen Kraftwerks der erste Kubikmeter Beton gelegt. Die Abriegelung des Flusses soll zum 100. Geburtstag W. I. Lenins durchgeführt werden.

UNSERE BILDER: 1. Die Errichtung der Tunnel, durch die das Wasser des Flusses Ili zu den Turbinen des Kaptischagaier Wasserkraftwerks fließen wird. 2. Der Hauptmarktscheider des Trasts „Gidrospezstroj“ W. Perebinski und die Geodätin N. Stscherbina arbeiten bei dem Abplänen der Wasserrinnennestelle des Kaptischagaier Kraftwerks.

Foto: I. Budnewitsch (APN)



Delegation der Patriotischen Front von Laos im ZK der KPdSU

MOSKAU. (TASS). Der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew empfing am 30. Juli die in der Sowjetunion weilende Delegation der Patriotischen Front von Laos unter Leitung des Mitglieds des ZK Tiao Souk Vongsak.

Die Delegation hat der KPdSU, der Regierung der UdSSR und dem Sowjetvolk die tiefsten Dank für die allseitige Unterstützung des gerechten Kampfes des laotischen Volkes gegen die Aggression des USA-Imperialismus ausgesprochen, heißt es in einer für die Presse bestimmten Mitteilung. Die Delegation betont, daß die von Tag zu Tag erstarkende brüderliche Freundschaft zwischen dem laotischen und dem sowjetischen Volk die Patrioten von

Laos zum Kampf inspiriert und ihnen die Gewißheit einflößt, daß ihre gerechte Sache letzten Endes triumphieren wird.

Von sowjetischer Seite wurde gesagt, daß die KPdSU und das ganze Sowjetvolk, ihrer internationalen Pflicht getreu, unbefristet zu den Patrioten von Laos in ihrem Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes halten und die berechtigten Forderungen des politischen Programms der Patriotischen Front von Laos nach der Einstellung der USA-Aggression gegen Laos und nach der strikten Einhaltung der Genfer Abkommen von 1962 unterstützen, die eine rationelle Grundlage für die Regelung des Laos-Problems bilden.

Für weitere Verschönerung der Städte

MOSKAU. (TASS). Der Oberste Sowjet der Russischen Föderation hat beschlossen, die Verschönerung der Städte und Dörfer als eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung, der Ministerien und der örtlichen Machtorgane der RSFSR zu betrauen, damit jede Stadt und jedes Dorf in naher Zukunft in kultureller Hinsicht beispielhaft ist und den gewachsenen Bedürfnissen der Sowjetmenschen entspricht. Die Sorge für die Schönheit und Bequemlichkeit einer Stadt und eines Dorfes müssen Sache jedes Bürgers sein, heißt es in dem Beschluß.

Diese Fragen wurden zwei Tage lang im Kremel vom obersten gesetzgebenden Organ der RSFSR erörtert, auf die zwei Drittel des ganzen Territoriums und rund die Hälfte der Bevölkerung der UdSSR entfallen. G. I. Woronow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der Russischen Föderation, erklärte als Diskussionsredner, daß die Sowjetunion nach dem Tempo des Wohnungsbaus an erster Stelle in der Welt liegt. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der Städte und Dörfer, die mit Gas als billigem und bequemem Brennstoff versorgt werden, vervielfacht, in 662 Städten

und Dörfern wurden Wasserleitungen gebaut. Woronow betonte, daß noch vieles zu leisten ist, um die Typenbauprojekte und die Qualität der Bauarbeiten zu verbessern.

In manchen Städten und Kreisen widmen die örtlichen Behörden der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung ungenügende Aufmerksamkeit. Nicht überall werden die Pläne des Baus von Häusern und der Entwicklung der Kommunalwirtschaft erfüllt, wenn auch der Staat zu diesen Zwecken genug Mittel bereitstellt, konstatierte Deputierte in ihren Reden.

Der Oberste Sowjet unterstützte den Vorschlag der Werklätigen aus Jaroslavl, einer der ältesten russischen Städte, anlässlich des 100. Geburtstages Lenins einen Wettbewerb um die Verschönerung jeder Stadt und jedes Dorfes in der RSFSR zu organisieren.

Die Regierung der RSFSR und die örtlichen Behörden wurden von den Deputierten beauftragt, alle Maßnahmen im Hinblick auf den Winter zu treffen und ausreichende Brennstoffbestände für den Fall anzulegen, daß starke Fröste einsetzen, wie es im vergangenen Winter in vielen Bezirken der RSFSR war.

Die besten Melkerinnen Kasachstans

ALMA-ATA. (TASS). Im Sowchos „Leninski“, unweit von Alma-Ata, fand der erste Republikwettbewerb der Meister im Maschinenmelken seinen Abschluß.

Über 60 Melkerinnen und Melker teilnahmen 5 Tage in der Meisterschaft des Kühenmelkens mit Hilfe universaler Anlagen „UDS-3“, in der Geschicklichkeit, den Apparat zusammenzustellen, auseinanderzunehmen und zu regulieren wie auch seine Arbeit zu prüfen. Im Schlußteil mußte jeder Teilnehmer des Wettbewerbs 4 Kühe in aller kürzesten Zeit melken. Die Schiedsrichter haben besondere Aufmerksamkeit dem vollen Ausmelken und der Reinheit der Milch geschenkt.

Den ersten Platz und den Titel des Republikmeisters hat Olga Rybakina aus dem Sowchos „Tokuschinski“, Gebiet Nordkasachstan, errungen. Sie hat siebenjährige Arbeitspraxis und melkt das zweite Jahr mit Hilfe des „UDS-3“. Sie hat 97,3 Bewertungspunkte von 100 erlangt. Der Siegerrin wurde ein Diplom zweiten Grades, eine Geldprämie und ein wertvolles Geschenk eingehändigt. Ljubow Tschetwerjakowa aus dem Sowchos „Leninski“, Gebiet Alma-Ata, hat den zweiten Platz eingenommen. Den dritten Platz hat Frieda Lita, Heldin der Sozialistischen Arbeit (Koktschelar Landwirtschaftliche Versuchsstation), errungen.

Einer Gruppe von jungen Melkerinnen wurden Diplome und Ehrenurkunden des ZK des Komsomol Kasachstans eingehändigt.

Die erste in der Republik

Karaganda, das selbst eine der größten Industriestädte Kasachstans ist und für seine Betriebe sehr viel Elektroenergie braucht, fällt es mit jedem Tag schwerer, die anwachsende Industrie von Zelinograd mit Strom zu versorgen. Deshalb begann man 1967 mit dem Bau der Stromleitung-500, die Zelinograd mit dem Energiegiganten Jermak verbindet. Die Inbetriebsetzung des 2. Energieblocks im Jermakower Wärmekraftwerk, die für September 1969 geplant ist, zwingt die Bauarbeiter, das Arbeitstempo zu beschleunigen. Die 403 Kilometer lange Fernleitung ist in drei Arbeitsabschnitte eingeteilt: Zelinograd—Jermantau, Jermantau—Ekibastus, Ekibastus—Jermak. Die Montagearbeiter haben dem 100. Geburtstag W. I. Lenins zu Ehren hohe Verpflichtungen übernommen. Sie beabsichtigen, die erste Kraftstromleitung-500 in Kasachstan bis zum 7. November des laufenden Jahres dem Betrieb zu übergeben. Die Kraftstromleitung-500 wird für alle Nordgebiete Kasachstans von größter Bedeutung sein.

W. KAISER

Gute Ernteaussichten

Die Landwirte des Sowchos „Solowjowski“, Rayon Syrjanowski, haben viel Kraft aufgewendet, um in diesem Jahr eine gute Getreideernte zu erzielen.

Die Landwirte können sich über ihre Getreidefelder freuen: eine gute Ernte reift heran. Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins ein würdiges Begehren bereidend, verpflichteten sich die Landwirte des Sowchos „Solowjowski“, von jedem der 8 200 Hektar Getreidesaaten nicht weniger als 18—19 Zentner Getreide zu ernten.

W. BORGER

Gebiet Ostkasachstan

Leistung der Bergleute

ORLOWKA, Gebiet Semipalatinsk. (KasTAg). Auf der Kupfererzgrube „Orlowka“, die sich im Bau befindet, wurde in sechs Monaten der Bohrschacht um 52 Meter tiefer gebracht. Das ist die höchste Arbeitsleistung, die von den Schachthauern des sich im Bau befindlichen Orlowkaer Bergwerks erzielt wurde.

Hochbetrieb auf den Feldern

Die Traktoristen, Kombiführer und Schaffere der größten Wirtschaft des Gebiets Dshambul, des Sowchos „Podgorny“, sind mit der

Ernteeinbringung beschäftigt. Hier sind 60 Kombines eingesetzt, mit ihnen sollen 18 700 Hektar Getreide abgeräumt werden. Der Hektarer-

trag erreicht 25 Zentner. Die Kolchosbauern wollen an den Staat 1 200 000 Pfd Getreide verkaufen. Die Erntemaschinen arbeiten im Gruppeneinsatz.

F. FREUER

Gebiet Dshambul

Zum Getreidetransport

AKTJUBINSK. (KasTAg). In die Sowchose und Kolchose des Gebiets fahren Schaffere der Kraftfahrparks zum Transport des Getreides der neuen Ernte zu den Tennen und Getreideannahmestellen.

„In diesem Jahr hat die Zahl der Kraftwagen auf den Getreidestraßen im Vergleich zum vorigen Jahr nicht zugenommen“, sagte der Verwalter des Gebietskraftfahrtrasts I. Burzew. „Doch ihr Fas-

sungsvermögen wird bedeutend wachsen. Es sollen vorwiegend große Kraftwagen benutzt werden, etwa 200 von ihnen sind mit Transporthänger versehen. Viele Lastzüge wurden geschaffen. Dies ermöglicht, den Getreidetransport zu beschleunigen und die Selbstkosten beträchtlich herabzusetzen. Zur technischen Bedienung des

Transports werden Werkstätten zur Reparatur von Reifen, Akkumulatoren und der Elektroausrüstung wie auch Wanderverladebrücken ausfahren. Die Schaffere der Aktjubinsker Kraftfahrkolonne werden beim Transport des Getreides von den Kombines die ökonomische Weberschiffenmethode anwenden.

(KasTAg)

Lastwagen und Getreide

Die Getreideeinbringung in den wichtigsten Getreidezonen Kasachstans nähert sich. Zusammen mit den Schaffenden der Sowchose und Kolchose bereiten sich zu ihr auch die Schaffere vor, die berufen sind, das Getreide von den Feldern zu den Beschallungsstellen rechtzeitig und ohne Verluste zu transportieren. Wie der Stellvertreter des Chels

von „Glawsechostans“ des Ministeriums für Kraftverkehrs der Kasachischen SSR P. A. Ponomarew einen KasTAg-Korrespondenten mitteilte, werden in diesem Jahr zwei Fünftel des gesamten Kraftverkehrs des Ministeriums die Transportierung von Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse und anderer Bodengüter ausmachen. Fracht Nummer 1

wird wie immer das Getreide sein. Für seine Schütttransportierung hat das Ministerium etwa 30 000 Kraftwagen vorbereitet.

Vor der heißen und angestrengten Arbeit in der Getreidetransportierung haben die Kollektive der meisten Kraftverkehrsbetriebe schon die Vorbereitung des Autoparks abgeschlossen. Die Kraftwagen wurden

sorgfältig repariert und abreguliert, an vielen wurden die Kästen gewechselt, an allen — die Wagenrollen erhöht und abgedichtet. Spezielle Zellpläne für Getreidezuwege wurden vorbereitet.

Nach dem Beispiel der Taldy-Kurganer werden die zentralisierten Kraftwagengruppen, die nach dem Stundenplan arbeiten werden, weitgehende Anwendung finden. Sie werden von einem Dispatcherdienst geleitet, der mit den Kolchosen,

Sowchosen und Getreideannahmestellen ständige Telefonverbindung haben wird. Dadurch haben die Taldy-Kurganer Kraftverkehrsbetriebe die Arbeitsproduktivität in der Getreidetransportierung gehoben. Zwecks Herabsetzung der Fristen der Getreidetransportierung und der Gastungskosten der Transportierung benutzen viele Wirtschaften Lastkraftwagen mit Anhängern.

(KasTAg)

Stahlguß für das Traktorenfließband

Das Pawlodarer Traktorenwerk begann zu produzieren, als die meisten Details und Baugruppen an das Fließband von außen her, aus Güldenbacher Betrieben des Landes, geliefert wurden. Zugleich anfiel dem Bau von Werkstätten für Herstellung dieser Maschinenteile.

Die Entloftung der Lieferwerke bereitet den Traktorenbauern vorläufig viel Sorgen. Hin und wieder bekommt das Hauptfließband Fieber. Besonders oft mangelt es an Stahlguß, den das Traktorenwerk von

Wolgograd zeitweilig liefern soll. Im allen Maschinenbauwerk — dem Vorgänger des Traktorenwerks von Pawlodar — gab es eine Gießerei. Sie produzierte kaum 4 000 Tonnen Gußeisen und 1 200 Tonnen Stahlguß im Jahr, was für die Erzeugung von Kühlanlagen und Wagenhängern ausreichte, doch für den Traktorenbau äußerst wenig ist. Um den Ausstoß von Gußwaren zu vergrößern, modernisierte man hier die alten Formmaschinen und montierte einige neue. Dennoch litt die Montagehalle

großen Mangel an Stahlguß. Deshalb wurde beschlossen, nicht auf die Vollendung des neuen Gießereikomplexes zu warten, sondern die alte Gießerei schleunigst umzubauen. Dadurch sollte ihre Kapazität auf 7 000 Tonnen Stahlguß im Jahr gebracht werden.

In kurzer Zeit wurde die Produktionsfläche der Gießerei um 2 500 Quadratmeter erweitert. Man baute einfach einen neuen Stahlgießabstrich, der modern ausgerüstet ist. Der elektrische 5-Tonnen-Schmelz-

ofen wurde in drei Monaten montiert und eingerichtet obwohl dafür in den technischen Normativen ein Termin von sechs Monaten vorgesehen ist. Die meisten Arbeitsvorgänge an diesem Ofen sind automatisiert. Der Fullproß der Formung ist mechanisiert. Der neue Ofen wird täglich bis 60 Tonnen Stahl schmelzen. Außerdem soll bald ein weiterer Schmelzofen mit einer Kapazität von drei Tonnen Guß anlaufen. Bis zum Jahresende wird die umgebaute Gießerei etwa 5 000 Tonnen Stahlguß erzeugen und damit die Möglichkeit bieten, mit der Zeit das ganze Montageband auf örtliche Belieferung mit Gußwaren zu überführen.

Obgleich die meisten Gießler mit ihrem Leiter Wladimir Tjagyn an der Spitze an der Rekonstruktion teilnahmen, wurde dennoch die Hauptarbeit in der Halle nicht für eine Stunde unterbrochen. Nach wie vor erfüllte man das Monatsziel. Das Kollektiv der Gießerei ging sogar als Sieger im sozialistischen Wettbewerb hervor und errang wieder die Rote Wanderfahne des Werks.

Gerade in den angestrengten Tagen der Rekonstruktion traten die

Stahlgießer Wladimir Noworok und Nikolai Telkow mit der Initiative auf, einen Illitsch-Fonds aus eingespartem Metall und Elektroenergie zu bilden. Die Initiator selbst haben schon über ein Dutzend überplanmäßige Schmelzen auf ihrem Konto. Die beflügelt Initiative, hat schon längst den Rahmen der Gießerei gesprengt und wurde zur lebenswichtigen Sache aller Traktorenbauer. Über 400 von ihnen haben schon ihren Beitrag in den Illitsch-Fonds geleistet.

A. LANGE, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Pawlodar



P. BAG. Der Erste Sekretär des ZK der KPČK Gustav Husak ist am 29. Juli aus Solia, wo er auf Einladung des Ersten Sekretärs des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei, Todgr Shiwkow zu einem zweitägigen Besuch weilte, nach Prag zurückgekehrt.

HAVANNA. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens Gamalino Carrillo ist auf Einladung der Führung der Kommunistischen Partei Kubas am 29. Juli in Kuba eingetroffen. Auf dem Flughafen wurde er vom zweiten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas Raul Castro, dem Mitglied des ZK der KP Kubas Major Jesus Montane und von Mitgliedern des Exekutivkomitees der Gesellschaft für kubanisch-spanische Freundschaft begrüßt.

D. ELHI. Vertreter der Angestelltergewerkschaft der Zentralregierung Indiens und einer Reihe anderer Gewerkschaften suchten Premierminister Frau Indira Gandhi auf, um ihrer Genugtuung über die „neue Richtung in der Entwicklung der Wirtschaft des Landes“ zum Ausdruck zu bringen. Wie die Zeitung „Patriot“ meldet, erklärte die Gewerkschaftsführerin Frau Indira Gandhi, daß sie die Schritte der Regierung, darunter die Verstaatlichung der größten Banken, rückhaltlos billigt.

SANTIAGO DE CHILE. Laut offiziellen Angaben haben die chilenischen Werkstätten innerhalb der ersten 6 Monate des laufenden Jahres etwa 400 Streiks durchgeführt. Die Hauptforderung der Streikenden ist eine Erhöhung der Arbeitslöhne. Diese Forderung wird im Zusammenhang mit dem massigen Ansteigen der Lebenshaltungskosten gestellt, das in der ersten Jahreshälfte 23,4 Prozent erreichte.

Durch beharrlichen Kampf haben die Arbeiter und Angestellten unseres Landes trotz des Widerstandes der Regierung und der Unterdrücker die Befriedigung einer Reihe ihrer Forderungen durchgesetzt, schreibt die Zeitung „El Siglo“.

B. EIRUT. Partisanen aus der Organisation „Fath“ sprengten am 27. Juli den Drahtverlauf um die israelische Militärsiedlung Umm Sidra in die Luft. Das besagt ein hier veröffentlichtes Kommuniqué des Vereinigten Palästina-Kommandos.

Eine andere Partisanenabteilung dieser Organisation griff eine israelische Patrouille im Gebiet des Jordans an, wobei bei 6 israelische Soldaten verwickelt wurden.

Durch Artillerie- und Granatverbeschuß des israelischen Lagers Zeitoun (südlich von Ashdot Yaakov) vernichteten Partisanen mehrere Kraftwagen mit regimentschen Soldaten. Im Raum Tulkarmia wurden mehrere Beobachtungsposten der israelischen Truppen zerstört.

NEW YORK. Auf Anordnung des Chels der Gruppe der UNO-Militärbeobachter in Nahen Osten: General Bull wurden 3 Beobachtungspunkte „zeitweilig geschlossen“, teilte ein Vertreter des UNO-Generalsekretärs mit. Dies wurde laut dem Sprecher des Generalsekretärs im Zusammenhang damit getan, daß dort keine „entsprechenden Bedingungen“ für die Sicherheit des Personals geschaffen sind. Wie bereits früher gemeldet wurde, ist ein UNO-Beobachter — der schwedische Major Plein — auf einem der Punkte ums Leben gekommen.



Millionenatflagen von Lenin-Verken

Verlag für politische Literatur im Jubiläumsjahr

Zum Lenin-Jubiläum erscheint eine zusätzliche Massenaufgabe von Lenins Gesamtwerken. Von 55 geplanten Bänden sind schon 28 veröffentlicht worden.

Außerdem sind eine dreibändige Ausgabe ausgewählter Schriften Lenins und drei zusätzliche Bände zur Gesamtausgabe erschienen: „Notizen zum Briefwechsel zwischen K. Marx und F. Engels“ (1844-1883), „Material über die Agrarfrage“ und „Vorbereitungsarbeiten zum Buch „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“.

Es werden auch thematische Sammlungen erscheinen: „Über die ideologische Moral“, „Über die ideologische Arbeit“, „Über die Normen des Parteilebens und die Prinzipien der Parteiarbeit“, „Über die führende Rolle der Partei in sozialen Kämpfen“, „Über den Schutz des sozialistischen Vaterlandes“, u. a.

Zum Jubiläum soll eine schöne künstlerisch ausgestattete zehnbändige Bibliothek der Lenin-Werke in einer Kassette erscheinen. Alle Werke darin sind mit Fotografien versehen, die das Titelblatt und den Umschlag der Erstausgabe dieses Werkes und die Familie der Leninschen Handschrift darstellen.

Von großer Wichtigkeit ist die fünfbandige Ausgabe der „Erinnerungen an Lenin“, für die das Institut für Marxismus-Leninismus beim

mal beim ZK der KPdSU zum Druck vorbereitet. Es berichtet, was die letzte Gesamtausgabe der Lenin-Werke von den übrigen früher erschienenen unterscheidet, von dem Besonderen und wichtigen Momenten, von zum erstmalig veröffentlichten Dokumenten; auch darüber, wie diese Ausgabe zum Druck vorbereitet wurde.

Die sechste Ausgabe der Kurzbiographie von Lenin soll eine 6-Millionen-Auflage erhalten, 100 000 Exemplare erscheinen als Geschenkausgabe.

Einen ansehnlichen Platz nehmen in der Jubiläumsliteratur Dokumentensammlungen ein: Zum 100. Geburtstag Lenins wird der erste Band einer vielländigen Chronikausgabe über die Leben und Tätigkeit Lenins erscheinen. Das sind Bücher wie „Lenin und die Kommunistische Internationale“, „Lenin-Freund und Mitarbeiter“, „Die Völker der Welt über Lenin“ und andere.

Sehr interessant wird der Bildband „W. I. Lenin“. Für Schulen, Klubs, Bibliotheken, Kulturhäuser werden Plakate herausgegeben: „Leben und Tätigkeit W. I. Lenins“, „Sieg der Leninischen Ideen“. In einer Familienausgabe „Von Lenin geschallt“ werden einige Exemplare der Zeitungen „Iskra“, „Prawda“, „Proletari“, „Kommunist“ wiedergedruckt. Auf einigen Blättern sind Lenins Korrekturen zu den Artikeln zu sehen. Alle diese Dokumente zeigen Lenin als Organisator der Parteiarbeit, als Journalist und Redakteur.

Es wird eine Broschürenreihe vorbereitet: „Die große Kraft der Leninischen Ideen“, deren Verfasser Funktionäre der kommunistischen und Arbeiterparteien anderer Länder sind. Sie erzählen über den Einfluß der unsterblichen Leninischen Ideen auf die Arbeiterbewegung in ihren Ländern, über die schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehren durch die Bruderparteien, die den Kampf der Völkermassen für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit, für Sozialismus leiten. (APN)

Nie im Urlaub

„Hab' schon alles versucht, Alexander Petrowitsch. Hilft gar nichts.“ Wirklich? Und wenn wir das so machen? ...

Die junge Lehrerin starb durchs Fenster. Sie hörte nur halb hin. Doch der Ausdruck der Verzweiflung war aus ihrem Gesicht verschwunden. Der Direktor schenkte ihr verschiedene Maßnahmen überhaupt nicht zu merken. Seine Stimme klang weder gereizt, noch beföhle. Und als er schließlich lächelte und fragte, ob sie sich immer auf ihrem Standpunkt bestünde, mußte sie es verneinen.

Zu Alexander Dötzel kommen die Lehrer oft auch ohne gerufen zu werden. Einfach um ihr Herz auszuschnitten oder Unterrichtsprobleme und verschiedene Maßnahmen zu besprechen. Sei es im Direktorkabinett oder Lehrzimmer, in diesen Gesprächen fehlt der akzentuierte Imperativ, der bei manchen erfahrenen Leitern vorherrscht. An Erfahrung mangelt es Alexander Dötzel nicht. Gerade die langjährige Lehrpraxis hat sein pädagogisches Talent entwickelt, das den Kindern sowie ihren Erziehern zugute kommt.

Die Kenntnisse, die sich Alexander im Seelmarer Pädagogischen Technikum erworben hatte, reichten nicht zu: er lernt, der lernt. Er kam nach Leningrad in die Pokrowski-Hochschule. Das war 1938. Alexander Dötzel wünschte Mathematik- und Physiklehre zu werden. Doch das Studium wurde unterbrochen: Dienst in der Armee und das Jahr 1941. Die ersten Kriegsmomente an der Leningrader Front endeten für ihn im Lazarett und mit der Reise nach Kasachstan. Dort lebten seine Angehörigen. Gruben und Werke arbeiten feherbar für die Front. Der Lehrerberuf, von dem er geträumt hatte, war gerade nicht der gefragteste. Erst 1950 stand Alexander wieder im Klassenzimmer.

Zuerst im Gebiet Tscheljabinsk,

Die Mittelschule Nr. 17 zählt man zu den besten in der Stadt Zelinograd. Ausschlaggebend für die Schüler gibt es hier nicht, der Prozent des Leistungsstands im Lernen liegt ständig vor den höchsten Grenzen. Bedeutende Erfolge wurden im Sport erzielt. Wenn letztere in vielem dem Sportlehrer Viktor Browin zu verdanken sind, so im übrigen auch nicht wenig den Paten — dem Kraftwagenpater Nr. 3 (Direktor F. E. Krawtschenko) und dem Reparaturwerk des Trasts „Zelintrostroi“ (Chci P. A. Ignatow), die viel tun, um die materialtechnische Basis der Schule zu festigen. Die Schule verfügt zum Beispiel über eine gute Werkstatt. Das Kraftwagenpater hat unlangst Musikinstrumente für das Schulerchester gekauft usw.

Sachlicher Kontakt mit der Öffentlichkeit, seien es die Paten oder das Elternkomitee, — Direktor Dötzel versteht es, diese Mittel in der Schularbeit auszunutzen.

In der komplizierten Erziehungsarbeit hängt viel von der Einmütigkeit des Lehrerkollektivs ab. Solche erfahrenen Pädagogen wie Leiter der Lehrabteilung Sofia Sobol und eine starke Partorganisation, Lehrer wie Jakob Siemens und andere, deren ganzes Herz der Schule gehört, spielen eine große Rolle.

Die Juffonne glüht vom Himmel. Sie hat so manchen Urlauberrücken zu bräunen. Als Lehrer dürfte Alexander Dötzel jetzt auch zu ihnen gehören. Um so mehr, da sein Garten außerhalb der Stadt nicht weniger Gelegenheit dazu bietet, als



der Strand am Ischim. Doch das Sonnenbad verlegt er auf den Sonntag. Heute ist Dötzel in der Schule. Die Dielen der langen Korridore sind weißbelegt. Anstatt der vielstimmigen Kinderschar begegnet dem Schuldirektor der Malermeister in der Tür. Das sind jetzt die Hauptpersonen, denn das Gebäude soll rechtzeitig zum neuen Schuljahr fertig sein. Nachdem der Direktor mit den Renovierarbeitern gesprochen hat, geht er in den anschließenden Raum. Hier sieht es anders aus: keine zusammengewürfelten Schulbänke. Im Halbkreis stehen hier Betten in Reih und Glied, und auf den weißen Kisseln ruhen blonde oder schwarze Kinderköpfe. Dieser Teil des Schulgebäudes ist für das Pionierlager eingerichtet, denn die Erziehungsarbeit kennt keine Ferien. Die Schule ist also nie ganz im „Urlaub“, genauso wie ihr Direktor.

K. NEUFELD
Zelinograd

Erst überlegen, dann beauftragen

Es ist schwer, wiederzugeben, wie grandios die Rolle der Partei in unserer Zeit ist. Die Unterschätzung dieser Rolle schwächt das Verbundensein der Parteiorganisation mit dem Kollektiv. Dort, wo die Mitglieder des Parteibüros eine Rolle zu spielen geht, auch die Arbeit gut von der Hand. Ebenso urteilen die Mitglieder des Parteibüros im Sowchos „Daini“, der den Titel „50 Jahre Oktoberrevolution“ trägt, als ihre Wandzeitung. „Sa uralsh“ („Für die Ernte“) eine Zeilung unregelmäßig erschien und oft belanglose Beiträge brachte. Die Mitglieder des Parteibüros versammelten sich und beschlossen nach einer Beratung, so nicht weiter gehen zu lassen. Es sei notwendig, das Redaktionskollektiv zu festigen und zum Redakteur einen besonnenen und seine Sache liebenden Menschen zu wählen.

Die Wahl fiel auf die Kommunistin V. A. Palkina. Valentina Alexandrowna erklärte sich gern bereit, die Wandzeitung zu leiten.

Die aktive Teilnahme am Redigieren der Wandzeitung half Valentina Alexandrowna, sich aktiv in die Parteiarbeit zu vertiefen, sich eine der wichtigsten Qualitäten zu erwerben, aktiver Kämpfer der Partei zu sein.

„Sa uralsh“ ist zu einem freundlicher der Parteiorganisation geworden. Das ist ja auch verständlich, wurden doch in ihren Redaktionsbestand J. Melnitschuk, L. Kuimowa aufgenommen — erfahrene Kommunisten, die ihre Sätze kennen und die Wichtigkeit der Zeitungsmaterialien feststellen. Darin wurden die Erfolge der Bestarbeiter widerspiegelt, die Faulenzer gegebelt.

So kann man die Fähigkeiten eines Kommunisten und, seinen Wunsch berücksichtigend, einem formellen Verhalten zum Parteiauftrag vorgehen.

Das Parteibüro und sein Sekretär M. K. Keltjewe streben eine gleichmäßige Verteilung der Parteiarbeit unter den Kommunisten an und überwachen stets die Ausführung der Parteiaufträge.

Man erinnert sich an so einen Fall. Als man den Kommunisten W. I. Tjuljew zum Propagandisten der politischen Grundschule bestätigte, widersprach er nicht. Jedoch war er sich wahrscheinlich seiner großen Verantwortung, die ihm auferlegt worden war, nicht in vollem Maße bewußt geworden. Nach einiger Zeit fiel der Unterricht aus, weil er sich wegen anderer Aufträge nicht führen konnte. Das Parteibüro analysierte die Lage und legte die Fehler in Betracht. Den Unterricht führte nun V. A. Palkina und bewältigte diese Arbeit gut. Freilich weckten die Vorlesungen in der ersten Zeit bei den Zuhörern nicht immer die gleiche Interesse für das Studium von Programmmaterialien. Der Propagandistin Palkina wurde darauf rechtzeitig hingewiesen. Sie tat alles Nötige, um diese Unterlassung zu kompensieren. Und hier das Resultat. Die Abschlußbeschäftigungen haben gezeigt, daß viele Hörer gediegene Kenntnisse bekommen und es verstanden haben, den Lehrstoff auf die praktischen Taten zu beziehen.

Das beste Zeugnis dafür, wie V. A. Palkina die Parteiaufträge ausführt, ist jene Achtung, die ihr die Sowchosarbeiter entgegenbringen. Eine große Hilfe erweist ihr die Arbeit der aktiven Kommunisten, ehemaliger Sowchosdirektor Johann Scharf (gegenwärtig ist er Leiter der Rayonproduktionsverwal-

GEBIET KARAGANDA. Die besten Propagandisten des Karagander Zementwerks Viti Omelitschenko (links) und Anatoli Palitski. Alle Hörer ihrer Zirkel haben die Vorträge ausgezeichnet abgelegt.

Foto: J. Turin (KASTAG)



Doktor Blank

In der umfangreichen biographischen Literatur über W. I. Lenin und seine Verwandten ist das seines Großvaters mütterlicherseits kaum beachtet.

Unser Leser Alexander SESSLER (Nischni Tagil, Gebiet Swerdlowsk) macht in nachstehender Abhandlung den Versuch, diese Lücke einigermaßen auszufüllen. Der Autor zögert zu Niederschrift seiner Abhandlung nicht wenig Publikationen heran, die den meisten unserer Leser unbekannt sein dürften, wie den Almanach „Prilamje“ (Heft Nr. 4, 1958), die Zeitschrift „Uratki sledopy“ (Heft Nr. 4, 1960), Archivmaterialien der Staatsarchive in Perm und Slatoust u. a.

Maria Alexandrowna Ulanowa, die Mutter W. I. Lenins, erzählte ihren Kindern oft von ihrem Vater. Der Großvater blieb den Enkeln als Mensch von edlen Eigenschaften im Gedächtnis.

Alexander Dmitrijewitsch Blank stammte aus Alkhanstantinowka, Wolynen. Er absolvierte die Kreischule in Shtimor, studierte später an der Medizin-Chirurgischen Akademie in Petersburg, die er 1824 beendete und wo er den Beruf eines Arztes meisterte.

Das Angebot, an der Akademie als Mitarbeiter zu bleiben, lehnte er ab. Seine Tätigkeit als Arzt begann er in einem entlegenen Landkreis des Gebiets Smolensk. Später arbeitete er im Krankenhaus der heiligen Maria-Magdalene in Petersburg und beim Marineamt.

Als im Kreis Olonez eine Epidemie von Infektionskrankheiten ausgebrochen war, fuhr der energische Arzt hin, um an deren Bekämpfung teilzunehmen. Für Geschicklichkeit und Eifer im Dienst wurde ihm Dank ausgesprochen. Während seiner Arbeit als Ordinator am Marinekrankenhaus in Petersburg waren ihm zweimal Geldprämien verliehen worden. A. D.

des Ural herrschten damals die absonderlichsten Epidemien, die von der Zwangsarbeit. Das Gebiet Perm nahm damals in der Sterblichkeit den ersten Platz in Rußland ein. Auf dem Riesenterritorium entfielen auf 3 Millionen Einwohner nur 19 Betriebsärzte, 12 Kreisärzte, 11 Stadtärzte und 5 Gebietsärzte. Die breiten Volksschichten waren jeglicher medizinischer Betreuung beraubt.

Alexander Dmitrijewitsch machte sich hier mit den Sanitätsverhältnissen der Arbeiter bekannt, als Inspektor besuchte er systematisch die Kreiskrankenhäuser in Uprawa, Ochansk, Kongur, Werchurije, Irbit, Kamsyschlow, Schadrinsk, Jekaterinburg, wo er viel zur Verbesserung der Heilverfahren beitrug. In den Berichten über seine Inspektionsreisen werden die Bergwerksgelungen Newjansk, Nischni Tagil, Bilimbi, Alapajewsk u. a. genannt. Überall, wo A. D. Blank hinreiste, trug er zur besseren Gestaltung des Heil- und Gesundheitswesens für die breiten Schichten der Bevölkerung bei. Eine schreckliche Plage waren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die schwarzen Pocken im Ural. Blank organisierte zusammen mit anderen Ärzten die Pockenimpfungen und führte Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung durch.

Erstmalig wird dank der Beharrlichkeit A. D. Blanks in den Gymnasien der Städte Perm und Jekaterinburg die Dienststelle eines Schularztes eingeführt. Blank selbst nahm anfänglich auch noch die

Ein farbenfreudiger Anschlag zeigt die alte, heute fast vergessene Erde, um die sich ein Band mit den Worten „Klub der internationalen Freundschaft“ windet, und die Zahl 62.

Die Einwohner der neuen sibirischen Stadt Bratsk mit dem berühmten Namen „Klub der Freundschaft“ haben ihren internationalen Klub „Globus“ getauft. 62 bedeutet die Zahl der Veranstalter, die mündliche Journale dort abgehalten haben. Der Klubvorsitzende Ingenieur Fred Justin berichtet:

„Der Bau eines solchen Riesensawerkkraftwerks, das mächtigsten der Welt, samt Nebenbetrieben mitten in der Taiga rief überall in der Welt großes Interesse hervor. Heute, da das Kraftwerk mit Vollleistung arbeitet, kommen nach Bratsk diesem energetischen Mekka, Gäste aus allen Ecken und Enden der Welt. Fachleute und Touristen schleicht man aus eigenem gutem Willen dieses Wunder des 20. Jahrhunderts zu sehen. Der vor acht Jahren eröffnete internationale Klub „Globus“ ist zu jener Stelle mit Erbauung des energetischen Giganten, zusammenkommen.“

Globus der Freundschaft

Die Begegnungen, die im Klub mit Jugendergöttern aus Vietnam, der DDR, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Kuba, ferner mit Gästen aus der Mongolei, England, der Schweiz, Österreich, Finnland, Brasilien, der VAR stattfanden, waren sehr anregend. In den Klubsituationen pflegten auch Erbauer des Bratsker Wasserkraftwerks, nach ihrer Rückkehr aus einer Reise ins Ausland das Wort zu ergreifen.

In einer Klubsituation las der Dichter Jewgeni Jewitschenko zum ersten Male sein Poem „Bratsker Wasserkraftwerk“ vor. Im „Auftrag“ des Klubs (dem scherzhafterweise die Form einer Arbeitsurkunde an den „Ehrenbauern“ des Kraftwerks gegeben wurde) schuf die sowjetische Komponistin Alexandra Pachmutowa die Lieder „Martschuk spielt Gitarre“ und „LEP-500“, die sie dann selbst in einer Klubsituation vortrug. Auf Initiative der Klubaktivisten wird in Bratsk netterdings jedes Jahr ein neues Fest gefeiert, das des Meeres, zu dem unter anderem auch die Zeremonie der aktmäßigen Übergabe des Meeres an die Schifffahrt gehört. Auch Gäste aus dem Ausland pflegen daran teilzunehmen.“ (APN)

Die letzte Dienststelle des Arztes war Slatoust, wo er das Kreishospital für Bergarbeiter leitete. Er gab nur 40 Krankenplätze, die A. Blank selbst betreute, seine Gehilfen waren Heilbrülinge. Mit Hilfe einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern gestellte er die Pflege der Bergarbeiters für die damalige Verhältnisse musterhaft.

1848 gab A. D. Blank gesundheitlicher halber die Arbeit in Slatoust auf, keufte sich für seine Ersparnisse ein Stückchen Land im Dorfe Kokuschino, unweit der Stadt Kasan, wo er bis zu seinem Lebensende lebte.

Hier heilte er die örtlichen Bauern unentgeltlich, errichtete eine Wasserkurstelle. Der Arzt-Damaskat genöß auch hier hohes Ansehen unter der örtlichen Bevölkerung. Nach Kokuschino kam des öfteren sein Enkel Wolodja Ulanow.

Während seiner ersten Verbannung bediente sich der Enkel hier der reichen Bibliothek seines Großvaters.

Das humane Verhalten den Menschen gegenüber, die erstaunliche Arbeitsfähigkeit und andere Eigenschaften von Alexander Dmitrijewitsch eignete sich seine Tochter, Maria Alexandrowna, an.

Für die „Kongresse“ der verheirateten Töchter errichtete Alexander Dmitrijewitsch extra einen Flügel, wo sie sich dann auch in der Regel im Sommer mit ihren Familien einfanden. Maria Alexandrowna lebte von den Töchtern am längsten beim Vater. Er liebte sie über alles.

Zu dem Haus in Kokuschino, das heute vielen Menschen bekannt ist, führt eine zierliche Allee junger Eichenbäumchen. Die Fichten pflanzten Studenten der Kasaner Universität zur Würdigung des ehemaligen Studenten der Universität und seines Großvaters.

A. D. Blank war ein fühliger Schachspieler, ein lustiger und geistreicher Gesprächspartner, ein richtiger Spaßvogel.



Ein Lied erklang

Wir waren im Verwaltungsgelände des Sowchos „Makinski“, Rayon Makinski.

Ein leichter Wind säuselte durch das offene Fenster und trug ein Lied an unser Ohr. Man hörte deutlich Kinderstimmen. Ich fragte verwundert: „Singen die nicht deutsch?“ Wladimir Romanowitsch Schukow, der Parteisekretär, schmunzelte: „Das ist unsere beste Erzieherin Minna Schneider. Hier neben ist ein Kindergarten. In unserem „Ogonjok“ werden viele deutsche Kinder erzogen, sie übt mit denselben deutschen Liedern.“ Meine Neugier war geweckt, und wir gingen hin. Die Leiterin des Kindergartens Sophie Weber erzählte gerne und zeigte uns alles. Vor vier Jahren hat sie eine pädagogische Fachschule absolviert. Sie wollte gerne im Heimatdorf arbeiten und bekam Anstellung als Erzieherin im Kindergarten „Ogonjok“. Sie hat sich als lähige Pädagogin und energische Organisatorin erwiesen, und man vertraute ihr bald die Leitung der Anstalt an.

Im Kindergarten werden 70 Kinder betreut. Das Gebäude ist hell, und es herrscht peinliche Sauberkeit. Die geräumigen Zimmer sind gut mö-

bliert und mit Spielzeug ausgestattet. Regelmäßig kommt der Musiklehrer Pawel Lawrinz in den Kindergarten und unterrichtet die Kinder in Musik und Gesang. Den Kindern werden Fertigkeiten im Malen, in der Herstellung von Spielzeug und Schmuckgegenständen sowie der nützlichen Arbeit beigebracht. Während der Aufzüge in die Natur sammeln die Kinder verschiedene Pflanzen und Früchte und basteln daraus reizende Gegenstände. Die Kinder arbeiten in einer Ecke für die Eltern angestellt.

Die deutschen Lieder, die uns in den Garten gelockt haben, übt die Erzieherin Minna Schneider ein, die auch als Lektorkollegin im Dorf und Rayon bekannt ist.

Die Kinder, Zöglinge des Kindergartens, sind deutscher, russischer, ukrainischer, kasachischer u. a. Nationalität. Aber alle singen mit Vergnügen: „Alle meine Gänschen...“ oder „Brüderchen, komm tanz mit mir.“

Unlängst hatte man hier Besuch. Mitarbeiter der Kinderanstalten der Sowchos „Suworowski“ und „Jerkalinski“ waren gekommen, um Erfahrungen zu sammeln.

Die Eltern sind sehr zufrieden mit der Arbeit des Kindergartens. Frieda Balabanowa sagte z. B.: „Ich bin Mutter von 5 Kindern. Zwei besuchen den Kindergarten. Sie haben hier schon sehr viel gelernt.“

Besonders zufrieden sind die Melkerinnen, Lehrerinnen und Ärzte, deren Kinder in der „verlängerten“ Gruppe betreut werden.

Das eigene Kollektiv der Erzieherinnen wie auch Köchinnen Emma Schlund und Lydia Ustenko, Kinderfrauen Maria Butschbach und Rosina Allardingschönen ihre Kräfte nicht und zeigen Muster der Erziehungsarbeit.

UNSERE BILDER: (links oben) Kinder gießen die Blumen, (oben links) Die Leiterin des Kindergartens Sophie Weber und Erzieherinnen Valentina Stichlas, Minna Schneider, Lydia Petri, (unten) Hier wird gebastelt

Foto und Text: D. Neuwirt
Gebiet Zelinograd



UNSERE BILDER: (links oben) Kinder gießen die Blumen, (oben links) Die Leiterin des Kindergartens Sophie Weber und Erzieherinnen Valentina Stichlas, Minna Schneider, Lydia Petri, (unten) Hier wird gebastelt

Foto und Text: D. Neuwirt
Gebiet Zelinograd

Eltern und Kinder

Ich habe „Am Strom der Vergangenheit“ in der „Freundschaft“ Nr. 122 gelesen und dann in der letzten Frauenseite die Meinung von O. Zapjuk, die die Mutter beschuldigt. Ich bin anderer Meinung. Ich bin nicht mehr jung und habe schon manche Familie kennengelernt, in der es zum Zwiespalt kam. Immer waren die Jungen, meist die Schwiegerkinder, daran schuld.

In unserem Nachbardsdorf lebte im Sowchos eine Frau, ich will ihren Namen nicht nennen, mit 5 Kindern. Der Mann war im Krieg gefallen. Sie

hatte überall Hand an, Ein Jahr verging in bester Eintracht.

Dann aber begann die Schwiegermutter zu meckern. Sie hatte an den Handlungen der Mutter immer etwas auszusetzen. Bald erzog sie die Kinder nach alter Art, wusch die Wäsche nicht nach dem Geschmack der Schwiegermutter, versetzte mal das Essen. Dann sprach sie auch zu viel mit den Nachbarfrauen.

Die Mutter klagte dem zweiten Sohn ihre Not, und er nahm sie zu sich. Bei ihm blieb sie nicht mal ein Jahr.

Die Schwiegermutter sagte bald: „Ihre Wirtschaft hat sie verkauft und das Geld dort abgegeben. Zu uns

setzt sie sich an den Tisch.“ Mit einem Wort, die alte Frau wanderte von Sohn zu Sohn, landete bei der Tochter und...

Jetzt hat sie bei einer alleinstehenden Rentnerin Unterkunft gefunden. Auf Entschuldig des Volkogerichts sind ihre 5 Kinder verpflichtet, die Mutter zu unterhalten.

Ob nicht die Furcht vor einem ähnlichen Los Emilie Stab veranlaßt, in ihrem Haus zu bleiben? Hier ist sie allein in der Herrin. Dort, beim Sohn aber, führt die Schwiegermutter das Regiment.

D. SCHLOTTHAUER
Altersruher
Gebiet Karaganda

setzt sie sich an den Tisch.“ Mit einem Wort, die alte Frau wanderte von Sohn zu Sohn, landete bei der Tochter und...

Jetzt hat sie bei einer alleinstehenden Rentnerin Unterkunft gefunden. Auf Entschuldig des Volkogerichts sind ihre 5 Kinder verpflichtet, die Mutter zu unterhalten.

Ob nicht die Furcht vor einem ähnlichen Los Emilie Stab veranlaßt, in ihrem Haus zu bleiben? Hier ist sie allein in der Herrin. Dort, beim Sohn aber, führt die Schwiegermutter das Regiment.

D. SCHLOTTHAUER
Altersruher
Gebiet Karaganda

Praktische Winke

Salate

Salat aus grüner Zwiebel und Quark. 150 Gramm grüne Zwiebel, 300 Gramm frischer Quark, 1 Glas Sauersahne, Salz. Sauber gewaschene, feingeschnittene grüne Zwiebel vermische man mit Quark (man kann auch statt Quark in kleine Würfel geschnittene Käse verwenden), salze nach Geschmack und übergieße mit saurer Sahne.

Salat aus Äpfeln und Tomaten. Zwei frische rote Tomaten übergieße man zuerst mit kochendem, dann mit kaltem Wasser, enthäute sie und schneide sie in Scheiben. Einen Apfel schneide man in 6-8 Teile, eine Zwiebel in Ringe, eine süße rote Paprikaschote in feine Streifen, vermische dies alles und übergieße es mit Pflanzenöl. Anschließend tut man nach Geschmack Salz, Zucker und Zitronensaft hinzu.

Salat aus Äpfeln und Pflaumen. Man nimmt sie hierzu in gleichen Mengen, schneidet sie in nicht allzu kleine Stücke, mischt darunter ein mit Zucker weiß gerührtes Eiweiß. Für 1 Portion nimmt man 200 Gramm Obst, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel Zucker. Wenn das Obst sehr süß ist, fügt man dem Salat etwas Zitronensaft hinzu.

Reinhardt KÖLN

Ein Frauenschicksal

II. TEIL

6. DAS NEUE WOHNHAUS

MARIA TRÄUMTE schon lange von einem neuen Haus, das alle längst baufähig und zu eng geworden war. Die beiden Traktoren sollten zum Herbst ins Technikum. Maria spannte Pläne für ihre Zukunft. Das Haus, ja das Haus begann sie schon lange in Gedanken einzurichten. Sie konnte jedes Zimmer, jedes Stück Möbel in den Stuben, den neuen Herd und das neue Küchengerät. Sogar von Enkelkindern in der Wiege träumte sie schon. Und sie war fast überzeugt, daß die Familie gemeinsam den Bau schaffen wird. Bald hatten sich alle zum Familienrat versammelt.

Ihr Vorschlag wurde unterstürzt. Es sollte sofort an den Bau gehen. In dieser Hoffnung und festen Glaubens auf die Erfüllung ihrer Pläne ging in der nächsten Woche wieder jeder seiner Arbeit nach, im Leben der einträchtigen Familie Murak trat aber eine scharfe Wendung ein.

Am 22. Juni überfiel Hitlerdeutschland unser Vaterland. Noch an demselben Tag brachte der Bote für Murak und seine Söhne fünf Stellungsbeehle aus dem Rayonkriegs-kommissariat. Und abends spät saßen Vater und Mutter mit den Söhnen an demselben Tisch, wo sie

vor einer Woche ihre Zukunftspläne geschwärzt hatten. Niemand sprach ein übriges Wort. Der Mutter standen die Tränen in den Augen. Jedem, wenn sie zu reden begann, ersticken die Worte in Tränen:

„Nein, warum dann auch alle auf einmal“ rief sie schließlich weinend und warf sich an Andreas Brust. Er ließ sie an den Schultern; „Maria, sei vernünftig, mach uns das Herz nicht schwerer. Wir haben zusammen geliebt und geliebt, und so wollen wir auch gemeinsam dafür kämpfen, wofür wir geliebt und geliebt haben... Tröste dich mit Paulchen.“

Maria überwand ihre Tränen. Alle verließen den Tisch, so wie sie sich an ihn gesetzt hatten. Niemand berichtete die Späße. Die Nachbarn kamen, um Abschied zu nehmen. Und nicht einer vergaß zu mahnen: „Schlagt sie, die Faschisten, laßt keinen durch.“ Stumm und ohne Tränen verabschiedete sich die Mutter vom Vater und von den vier Söhnen. Erst, als sie in die leeren Räume zurückgekommen war, rollten Tränen über ihre Wangen. Ihr ganzes Leben schien ihr mit einmal sinnlos, und sie warf sich aufs Bett. Doch da durchzuckte sie die Worte des Rayonpartei-sekretärs auf dem Meeting: „Die Zurückgebliebenen sind Soldaten der Arbeitsfront im Hause der Arbeit.“ Von ihrer Arbeit hängt der Sieg über den Feind ebenso ab, wie von den Frontsoldaten.“ Sie raffte sich auf und eilte

7. MUTTER MARIA

MARIA WURDE workarg und verschlossen. Nur wenn ihr der Postbote einen Brief brachte, lebte sie auf und teilte groß und klein die freudige Nachricht mit, daß die ihrigen noch gesund und am Leben sind. Andreas und die anderen vier Söhne wußten aber nichts von Paul.

Die Staniza war leer geworden. Nur Kinder, Greise und Frauen waren im Dorf. Die Zurückgebliebenen mußten jetzt die Arbeitsplätze ihrer Väter, Brüder und Söhne einnehmen. Maria wurde Leiterin der Farm und hatte wenige Zeit, um sich zu grämen. Sie der eigenen Wirtschaft hatte sie aufgemerkt. Sie gab sich mit Leib und Seele der Arbeit hin. „Seht doch“, sagten die Dorfler, „die übertrifft ihren Mann.“

Man nannte sie elliawar's Mutter. Sie war fröhlicher sehr beliebt und fand keine Zeit für ihr Herzleid. Nur nachts, wenn sie todmüde nach Hause kam, holte sie

8. NACH VIELEN JAHREN

ZWANZIG JAHRE später brach er sich den Weg wieder nach der Staniza. Er besuchte seinen Freund, erinnerte mich an Maria und fragte nach ihrem Schicksal. Ich war nicht wenig überrascht, als ich erfuhr, sie sei wohlhaft und wohne bald im neuen Paul am alten Ort in der Uferstraße.

„Ihr war also nichts passiert.“

„Nein, nein“, sagte mein Freund, „sie war bis zu Ende das Krieges Leiterin der Farm. Ihre Farm war die besten im Gebiet. Auch das Geheimnis mit Pauls Verschwinden, das alle bewegte, ist geklärt. Er war mit dem Vater gegangen, der ihn oben von der Bahnhofsstation nach Hause brachte. Doch er schloß sich einem anderen Truppenteil an und kam an die Front.“

„Und haben sie sich alle wieder

zusammengefunden? Wer ist zurückgekommen?“ fragte ich ungeduldig.

„Nur der Jüngste, die übrigen sind auf dem Scheitern geblieben“, antwortete mein Freund.

„Ich nahm Stock und Hut und machte mich eilig auf den Weg. Bald stand ich vor einem vielstöckigen Haus. Das Haus zerlief den Platz, wo einst die Lehmhale der Familie Murak gestanden hatte. Man wies mir die Wohnung der Mutter im zweiten Stock. Ich klingelte. Die Tür ging auf, und vor mir stand eine elegante, schöne Frau von mittlerem Alter. Ich zog den Hut.

„Bitte herein!“ sagte sie, als sei ich ein alter Bekannter.

„Parasch! Wenn ich mich nicht irrte“, sagte ich unsicher und machte einen Schritt über die Schwelle.

„Sie irren sich nicht, ich bin es“, sagte sie und reichte mir die Hand.

„Sie kennen den Kolchosbuchhalter noch?“ fragte ich verwundert.

„Sie haben sich wenig verändert, Ihre Stimme ist dieselbe geblieben, nur das Haar ist silberweiß geworden. Aber kommen Sie bitte, unsere Mutter wird sich freuen“, und ich erblickte ein fröhliches Lächeln, wie es nur Menschen eigen ist, die mit ihrem Leben zufrieden sind. Sie ging voran. In dem Zimmer, das wir betreten, saßen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, und spielten.

„Das sind unsere Kleinsten, die Nesthäkchen, Paulchen und Liesel“, sagte Parasch lächelnd. Beide standen auf und grüßten höflich, ich war gerührt.

„Die sind ja der Mutter wie aus dem Gesicht geschneitten!“

Die beiden ja, dagegen ähneln die zwei ältesten, Irene und Alex, dem Vater.“

„Ihr habt schon große Kinder? Wie doch die Zeit vergeht!“

„Ja, die Tochter ist Melkerin und der Sohn Kombinielührer“, ergänzte Parasch und führte mich ins Nebenzimmer. Da saß Onka Maria in ihrem Lehnstuhl, den Strickstrumpf in der Hand.

Parasch, die durch die offene Tür das Widersahen beobachtet hatte, freckte sich die Augen und ging los auf Zahenspitzen davon. Wir setzten uns mit Maria nebeneinander, und unsere Erinnerungen wollten kein Ende nehmen.

Nachdem ich mich schon verabschiedet und ihre schöne Wohnung verlassen hatte, dachte ich an die Worte meines Freundes: „Sie hat es verdient, glücklich zu sein.“



Eintrachtige Brigade

In der Gießerei des Werks für Bearbeitung von Buntmetallen in Balchach sind Menschen verschiedener Berufe tätig.

Eine der angesehensten ist mit vollem Recht die technologische Schicht, die der Meister Leonid Iwanowitsch Lapunow leitet. Er ist noch jung, aber er hat schon reiche Erfahrungen in der Gießerei gesammelt.

Leonid kam nach Absolvierung der Berufsschule zu uns. Die Schicht, die er leitet, ist eine internationale. Hier sind Russen und Kasachen, Ukrainer und Tschechen, Belorussen und Deutsche.

Iwan Fjodorow kam nach dem Mariendienst in die Brigade. Sein Lehrer wurde der Kasache Smagysyn Omarbekow. Das war vor neunzehn Jahren. Und bis zum heutigen Tag währt ihre innige Freundschaft. Beide sind jetzt geachtete

Menschen. Die Bildnisse des Deputierten des Obersten Sowjets der Republik Omarbekow und des Stahlgießers Fjodorow können Sie auf der Ehrentafel der Werkhalle sehen. Hier finden Sie auch das Foto des Leistungsbesten des Betriebs, des ältesten Arbeiters Jakub Kolajew, der ein Tschechense ist. Gerade ihm verdankt Eugen Hermann sein Wissen und Können in seinem Beruf.

Assaschan Nurshanow ist fast noch neu in der Brigade. Er ist an der Wasserkühlungsvorrichtung der Gießerei tätig.

Der Veteran der Werkhalle, Stahlgießer Pawel Kirillowitsch Shiwizki ist von seinem ehemaligen Schüler Assaschan Nurshanow sehr gut geachtet. Er lobt dessen Tüchtigkeit auf Schritt und Tritt.

Als zu Jahresbeginn der Gehilfe des Stahlgießers Sergej Gasunow



erstlich erkrankte, war die Brigade sehr beunruhigt. Die ganze Schicht, mit ihrem Meister an der Spitze, besuchte den Kranken.

Man wetteifert um ein würdiges Begehen des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans. Zusammen mit allen erfüllt auch die Schicht des Meisters Lapunow ihre sozialistischen Verpflichtungen.

J. GÖTZ, Werkmeister

Wir gratulieren

Dieser Tage beging Viktor Steigerwald, Kommandeur der 20er Jahre, ehemaliger Tschon-Kämpfer und Teilnehmer des Bürgerkrieges, seinen 64. Geburtstag.

Viktor Steigerwald nimmt auch heute noch aktiv an der Parteilarbeit im Chemiekombinat von Sewerodonezsk teil.

Wir wünschen dem Jubilar auch ferner gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre im Kreise seiner Verwandten und Freunde.

- O. HOROSOWA-MICHAELIS, A. SWATIKOWA-RITTER, M. MÖLLER, B. SCHMELJOWA, T. MELNIKOWA, E. JELISTRATOWA, A. MÖLLER, M. KLEIN-WEBER, E. BELZ, F. FUNK, A. HASSELBACH

Alles für den Kunden

Jedermann in Stscherbiki kennt den kleinen Laden am Bahnhof. Hier wird mit verschiedenen Molkereierwaren gehandelt.

Jeden Morgen noch vor Arbeitszeit eilen die Dorfbewohner hierher, um die Feinmilch mit Milch, Sahne, Käse und anderem für den Tag zu versorgen. Die Verkäuferin Rosalie Gerlach weiß jede Arbeitsminute zu schätzen. Schnell und zuvorkommend, aufmerksam und freundlich

bedient sie die Kunden. Dabei wird auch der Laden stark besucht, der Monatsplan erfüllt und überboten. Allein im Juni betrug der Umsatz 2487 Rubel — 580 Rubel über den Plan.

Rosalie Gerlach zählt zu den Bestarbeitern.

E. RATZLOFF, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Gute Bedienung

Im Nahrungsmittelgeschäft Nr. 39 in Ekibastus können Sie immer Milch und Fleisch, Eier und Butter, Tomaten und Gurken, Äpfel und Backwaren kaufen. Die Kunden sind natürlich sehr zufrieden, denn sie können sich hier alles besorgen,

was sie benötigen. Die Verkäuferinnen Lydia Jurowa und Raisa Oraschowa sind sehr freundlich zu den Kunden und genießen verdienten Ansehen.

M. TRIPPEL, Gebiet Pawlodar

Luft, Wasser und Gesundheit

Wir kennen die traurigen Ergebnisse der Verschmutzung der Luft und der Gewässer im Raum der großen Städte und Industriebetriebe.

Nach vor kurzem nahm man an, daß den Meeren solch eine Gefahr nicht droht, daß sie die riesigen Mengen und der verhältnismäßig ungehinderten Zirkulation des Wassers in unbeschränkter Menge abwaschen können. Das führte zur massenhaften Verunreinigung der Meere mit Erdöl- und Erdölzeugnissen, dem Abwasser der Schiffe und der Siedlungen und Industriebetriebe an den Küsten.

Im Ergebnis bedroht die Verunreinigung der Luft und der Gewässer die Lebensbedingungen des Menschen, seine Gesundheit und die Ökonomie der Länder. Die in einer Reihe von Staaten vorgenommenen Untersuchungen haben ergeben, daß die Zusammenhänge zwischen den Erkrankungen der Bevölkerung und der Verunreinigung der Wasserquellen besteht.

Vor der Revolution in Rußland hatten die fortschrittlichen Menschen, darunter auch Ärzte, effektive Maßnahmen zum Schutz der Luftreinhaltung gefordert.

1913 war der Staatsduma der Gesetzgebung „Über den sanitären Schutz der Luft, des Wassers und des Bodens“ vorgelegt worden. Aber selbst dieser nur allgemein formulierte Entwurf wurde der Vergegenheit preisgegeben.

Anders wurde es nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 1919 wurde das Programm der Kommunistischen Partei angenommen, in dem die Verbeugung als Hauptlinie bei der Entwicklung des sowjetischen Gesundheitsschutzes bewertet wurde. 1922 wurden Sanitätsorgane gebildet, die sich in einem mächtigen Sanitätsdienst mit rund 5 000 speziellen Einrichtungen verwandelten. Ihre Aufmerksamkeit richteten diese Einrichtungen vor allem auf die Kontrolle der Maßnahmen, die auf die Sanierung der unmittelbaren Umgebung des Menschen abzielten.

Gleichzeitig mit der Industrialisierung des Landes, der Erweiterung der alten und der Errichtung neuer Städte und Industriezentren wurden die Fragen des Schutzes der Luft und der Gewässer vor der Verunreinigung gelöst. Die Entwicklung der Städte und der Industrie

erfolgt auf der Grundlage der staatlichen Planung. Der Schutz der Luft und der Gewässer wird durch Maßnahmen des Staates gewährleistet.

Die Untersuchungen der sowjetischen Hygieniker zielen auf die Feststellung der Rolle einzelner Quellen der Verunreinigung und ihrer Verteilung ab. Auf Grund dieser Angaben werden Maßnahmen zur größtmöglichen Einschränkung des Einflusses der Abgase und des Abwassers der Industrie auf die umgebende Einwohnerschaft ausgearbeitet.

In den Unionsrepubliken sind Gesetze „Über den Schutz der Natur“ verabschiedet worden, die die Ministerien und Verwaltungen verpflichten, bei Projekten von Industriebetrieben, einzelnen Werkhallen oder Aggregaten auch technologische Prozesse mit maximaler Verwertung der Roh- und Brennstoffe zu entwickeln, bei denen keine schädlichen Rückstände in die Luft oder das Wasser abgeben werden. Wenn dies nicht möglich ist, so verpflichtet das Gesetz, effektive Kläranlagen und Anlagen für die Rückgewinnung zu bauen. Der Gehalt an schädlichen Stoffen in der Luft und in den Gewässern darf die festgelegten Höchstgrenzen nicht übersteigen. Die hygienischen Forschungsstellen des Ministeriums für Gesundheitswesen der UdSSR und der einzelnen Unionsrepubliken haben die zulässigen Höchstgrenzen der Konzentration von schädlichen Stoffen in der Luft und im Wasser der Städte festgelegt.

Diese Normen werden von speziellen Sektionen des Problem-Ausschusses beim Ssynsinstitut für allgemeine und kommunale Hygiene der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR erörtert und vom Obersanitätsrat der UdSSR, dem stellvertretenden Minister für Gesundheitswesen der UdSSR, bestätigt. Danach sind diese Normen verpflichtend für das ganze Territorium der Sowjetunion, und ihre Einhaltung wird vom Sanitätsdienst kontrolliert.

Für die Untersuchung der Verunreinigung der Luft in den Städten und Industriezentren sind stationäre

Probestellen eingerichtet worden. Der Zustand der Gewässer wird vom Sanitätsdienst und von den Laboratorien der Bassin-Inspektion kontrolliert.

Jährlich werden Mittel für den Bau von Rückgewinnungsanlagen und Anlagen für das Auffangen von Gasen, Asche und Staub sowie für Kläranlagen in den Betrieben bereitgestellt.

Die Inbetriebnahme von neuen Fabriken, Werkhallen, Aggregaten und Kraftwerken, die schädliche Stoffe absondern und die angeordneten Maßnahmen nicht durchführen, ist verboten. Die Genehmigung zur Inbetriebnahme kann nur in Anwesenheit und mit Erlaubnis des Sanitätsarztes erteilt werden. Alle Bauprojekte müssen mit den Organen der Sanitätskontrolle vereinbart werden, die die Möglichkeit der Verunreinigung der Luft und der Gewässer feststellen. Wenn sich herausstellt, daß die vorhandenen Reinigungsmittel die Reinheit der Luft und der Gewässer nicht gewährleisten, wird angeordnet, solche Objekte außerhalb der Siedlungen und der Erholungszone der Werkhallen anzulegen.

In vielen Organisationen gibt es Dienste, die für den Betrieb, die technische Kontrolle, die laufenden und Generalüberholungen der Kläranlagen und die ständige Kontrolle der Abgase und des Abwassers verantwortlich sind. Dank diesen Maßnahmen ist die Luft in den letzten Jahren in vielen Städten bedeutend reiner geworden. Die Desinfizierung des Industrieabwassers, die Einführung von geschlossenen Zyklen des Wasserverbrauchs, die Verwertung des Abwassers und die Rückgewinnung wertvoller Produkte aus ihm und folglich seine Reinigung erlauben, die Verunreinigung vieler Abschnitte der Wolga, des Dnepr, der Kuban und anderer Flüsse zu verringern. In 90 Moskauer Betrieben wurde das Ablassen unreinigten Abwassers eingestellt, und in mehr als 200 Betrieben werden Kläranlagen gebaut. (APN)

HERMAN MELVILLE

Zu seinem 150. Geburtstag

Herman Melville griff zum erstenmal mit 26 Jahren nach der Feder. Zu dieser Zeit hatte er schon reiche Lebenserfahrungen gesammelt. Als er 13 Jahre alt war, mußte er nach dem Bankrott und dem Tod seines Vaters, eines Kaufmanns, die Schule verlassen. Er arbeitete als Laufjunge in einer New-Yorker Bank, als Clerk in einer Rauchwaren-Kompagnie, als Matrose, Lehrer und läßt sich schließlich, als er keine Arbeit mehr findet, für vier Jahre Seefahrt auf einem Walfänger anheuern.

Die Lebensverhältnisse auf dem Walfänger waren so, daß Melville während eines Aufenthalts an den Marquesas-Inseln vom Schiff desertierte. Er gerät in Gefangenschaft zum Kannibalenstamm Taipi, von dem es ihm nach einem Monat auf einem australischen Walfänger zu fliehen gelingt. Zwei Monate später brach unter der Mannschaft des Walfängers eine Meuterei aus, und Melville geriet zusammen mit den anderen Matrosen ins Gefängnis. Er hielt auch von dort und arbeitet ein halbes Jahr auf einem Walfänger. Dann mustert man ihn auf den Hawaii-Inseln ab, und er vagabundiert einige Monate, von zufälligen Verdiensten lebend. Ein amerikanisches Kriegsschiff heuert ihn an,

und er kehrt schließlich in die Heimat zurück.

Der einzige Besitz Melvilles nach so vielen Wanderjahren war das Erlebte und Gesehene, und Melville will darüber erzählen. Er beginnt zu schreiben.

Sein erstes Buch „Taipi“, dem seine Erlebnisse beim Kannibalenstamm zugrunde liegen, hatte beim Publikum einen großen Erfolg. Kein geringeres Interesse löste auch das zweite Buch „Omoo“ aus. Melville wird berühmt, die Zeitschriften bestellen bei ihm Artikel, die Verleger bitten ihn um neue Werke. Ems nach dem anderen erscheinen seine Bücher, Erzählungen, Novellen. Aber nach der Meinung der Kritik und der Leser stellte der schöpferische Weg Melvilles nicht einen Aufstieg, sondern einen unaufhörlichen Abstieg dar, das Interesse für ihn sinkt, und der Schriftsteller wird schließlich vollkommen vergessen. Melville kann von der Schriftstellerei nicht mehr leben, hört auf zu schreiben, und wird Zollbeamter. Seinen Tod im Jahre 1891 merkte man in Amerika nicht, vielleicht deshalb, weil Melville als Schriftsteller bereits dreißig Jahre früher aus dem Leben geschieden war.

Das größte Werk Melvilles ist der Roman „Moby Dick“ oder „Der

weiße Wal“. Das für viele Bücher jener Zeit charakteristische Verächlichkeit sich in diesem Roman mit den Motiven eines sozialen und moralischen Protestes. Im Roman ist berufsmäßig und detailliert die Walfischjagd beschrieben und gleichzeitig ein von romantischer Symbolik erfüllter Kampf des Intellekts und des Willens gegen die bösen und konservativen Kräfte geschildert, die Menschen bei der Erlangung der Wahrheit und Gerechtigkeit behindern.

Der Roman „Moby Dick“ wurde von den Zeitgenossen nicht verstanden und nicht akzeptiert, hauptsächlich wegen seiner Komplexität und Vielschichtigkeit. Das Buch war bald ebenfalls vergessen, um für seinen Ruhm erst im nächsten Jahrhundert neugeboren zu werden. Erst nach dem ersten Weltkrieg



entdeckte man Melville neu, und er wird zu einem anerkannten Klassiker der amerikanischen Literatur. Im Laufe der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts wurde Melvilles Roman „Moby Dick“ in fast alle Welt-sprachen übersetzt.

Aus aller Welt

W. I. Lenins Jubiläum in Japan

TOKIO. (TASS). Das Zentrale Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei Japans hat ein Programm von Veranstaltungen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins gebilligt. Zur Verwirklichung dieses Programms soll in Zusammenarbeit mit verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen des

Landes ein Sonderkomitee ins Leben gerufen werden.

Das beschlossene Programm sieht ein Symposium sowjetischer und japanischer Wissenschaftler zu Fragen der Politik und Wirtschaft vor, das im Oktober dieses Jahres in Japan stattfinden soll. Geplant sind auch Vorlesungen japanischer und sowjetischer Wissenschaftler. In verschiedenen Städten des Landes werden Lenin gewidmete Fotoausstellungen stattfinden.

Am 22. April, dem Geburtstag W. I. Lenins, soll in der Hauptstadt des Landes, Tokio, eine Festsitzung durchgeführt werden.

Nixon besucht Saigon

NEW YORK. (TASS). USA-Präsident Richard Nixon, der zur Zeit eine Reise durch Asien unternimmt, hat Saigon einen kurzen Besuch abgestattet. Die amerikanischen Kommentatoren betrachten diesen Abstecher als demonstrative Unterstützung des Marionettenregimes von Saigon durch Washington.

Die „New York Post“ schreibt, der Ausflug Nixons nach Südvietsnam könne „von der Thieu-Kieu-Clique im eigenen egoistischen Interesse und zur Torpedierung der Bildung einer repräsentativeren Regierung benutzt werden.“

Die Presse weist darauf hin, daß die amerikanischen Truppen während der Asienreise Nixons ihre Kriegshandlungen in Südvietsnam aktiviert haben. Wie UPI aus Saigon meldet, hatte der Oberkommandierende der USA-Truppen in Südvietsnam General Abrams nach seiner Rückkehr von der „strategischen Konferenz“ mit Nixon im Bangkok den Befehl gegeben, schwere B-52-Bomber zu massierten Angriffen gegen die von den südvietsnamesischen Patrioten kontrollierten Gebiete um Saigon einzusetzen.

New Yorker lehnen „Safeguard“ ab

NEW YORK. (TASS). Eine Protestpetition gegen den Beschluß der USA-Regierung über den Bau des Raketenabwehrsystems „Safeguard“, die über 10 000 Unterschriften von Einwohnern New Yorks trägt, wurde am 29. Juli dem amerikanischen Senat vorgelegt. Mit dem Aufruf, den Vorschlag der Regierung abzulehnen, wandte sich der Oberbürgermeister von New York John

Lindsay an den Senat. Er erklärte auf einer Pressekonferenz: „Jedes Jahr bringen die Steuerzahler von New York 3 Milliarden Dollar für die Finanzierung des Verhütungsrieges in Vietnam auf. Jedes Jahr geben wir außerdem weitere 6 Milliarden Dollar aus, um den ungeheuren Appetit des unablässig wachsenden „militärisch-industriellen Komplexes“ zu stillen. Wir kön-

nen uns nicht mehr diesen schrecklichen Luxus leisten, den niemand braucht, weil diese Gelder für uns äußerst notwendig sind, um die inneren Probleme zu lösen, darunter unsere Stadt zu einem anständigen und sicheren Ort für das Leben der Menschen zu machen.“ Lindsay appellierte an die Senatsmitglieder, auf die Stimme der einfachen Amerikaner zu hören.

Gegen Beitritt zum Gemeinsamen Markt

LONDON. (TASS). Die Führer der drei größten bürgerlichen Parteien Großbritanniens riefen am 29. Juli auf, den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt zu unterbinden. Sie sprachen auf einem Essen, das vom „Britischen Rat der europäischen Bewegung“ veranstaltet wurde. Die Reden des Premierministers und Führers der Labourpartei Wilson, des Führers der Konservativen Heath und des Führers der Liberalen Thorpe galten, wie die „Times“ schreibt, den Backbenchern, die in letzter Zeit über die Pläne der Regierung zu dieser Frage sehr unzufrieden sind.

Nach Berechnungen von Wirtschaftsexperten wird der Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt eine Vergrößerung des Zahlungsbilanzdefizites, Preissteigerungen, insbesondere der Preise für Lebensmittel, zur Folge haben und das Land von den internationalen Monopolen abhängig machen. Eine wahre europäische Politik würde in der Schaffung eines Systems der europäischen Sicherheit und in der Beseitigung der Barrieren zwischen Ost und West bestehen.

Erdölförderung in Iran

TEHERAN. (TASS). Unter den Ländern der Nahen und Mittleren Ostens steht Iran in der Erdölförderung nun an erster Stelle, berichtet die Zeitung „Kayhan International“. In den ersten 6 Monaten des Jahres 1969 wurden in Iran 3 222 600 Barrel Erdöl täglich gefördert, wäh-

rend in Saudiarabien, das 1968 das führende erdölgewinnende Land dieses Raumes war, die Erdölförderung 3 082 800 Barrel betrug. An dritter Stelle liegt Kuwait mit 2 699 200 Barrel.

Auf dem sogenannten Vertragsteritorium Irans, für das das international-

e Erdölkonsortium eine Konzession besitzt, ist die Erdölförderung im ersten Halbjahr 1969 um 16,8 Prozent gesteigert worden. Gerade eine solche Erhöhung der Erdölförderung verlangte die Regierung Irans vom Konsortium für jedes Jahr des 4. Fünfjahresplans. Alle Behauptungen der Leiter des Konsortiums, eine Erhöhung der Erdölförderung in Iran sei unmöglich, haben sich somit als haltlos erwiesen.



FINNLAND. Das neue Gebäude des Flughafens in Helsinki. Foto: Lechtikuva-TASS

RÜCHERMARKT der Freundschaft

- Zeitenwende. Die Oktoberrevolution im Spiegel der frühen sowjetischen Prosa. 1,30 Rubel
- Maxim Gorki. 0,38 Rubel
- Olga Bergholz. Tagessterne. 0,65 Rubel
- Hand in Hand I. 0,70 Rubel
- R. Jacquemien. Dich sing ich, Leben! 0,45 Rubel
- Jeremow. Das Mädchen aus dem All. 0,50 Rubel
- M. Prischwin. Graueule. 1,20 Rubel
- Bitte eine Geschichte! 0,58 Rubel
- Kann man die Zukunft voraussagen? 0,20 Rubel
- F. Schiller. Walstein's Tod. 0,95 Rubel
- H. Heine. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. 0,20 Rubel
- H. Heine. Deutschland. Ein Wintermärchen. 0,05 Rubel
- Lexikon der Weltliteratur. 1,50 Rubel
- Die Ruhe nur ein Traum. 0,68 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an folgende Adresse zu richten: Gebiet Sempalatinsk, Borodulcha, Raipotrebsojus.

Wir empfehlen:

„Freuden erobert man“

„Die wahre Mutter“, „Gestohlene Freude“ u. andere Erzählungen von Ernst Kotschak dürfen manchem sowjetdeutschen Leser bekannt sein. Doch die zu verschiedenen Zeiten in der Presse veröffentlichten Geschichten eines Autors, der seit 1926 literarisch tätig ist, in einem Sammelband zu haben ist für jeden Buchfreund angenehm. Das Büchlein wurde unlängst im Verlag „Kasachstan“ herausgegeben. Es enthält dreizehn Erzählungen, in denen Menschen in ihrer Stärke sowie Schwäche gezeigt werden: Eine selbstlose Mutter und ihre egoistischen Kinder („Die ar-

men Kinder“), ein Sohn, der es nicht duldet, daß sein Vater sich für ihn opfert, ein Lehrer in seiner schwierigen pädagogischen Tätigkeit („Die Diplomarbeit“) und das unermüdete Mütterchen, deren einzige Freude die Arbeit war („Ein Stückchen Erde“). Natürlich wird auch das ewige Problem der Liebe und Treue hier behandelt. Das Büchlein hat 114 Seiten, Preis 14 Kopeken. Man kann es jetzt in einer beliebigen Buchhandlung Kasachstans, in der deutsche Bücher verkauft werden, vorfinden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-78-36, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОИНДАФТ»

ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград

УЧ 01068 Заказ № 9347